

# Das alte Dom-Gefängnis wird wieder gebraucht – für Kultur und Bildung

Einstiges Hafthäuschen an der Petrikapelle soll nicht weiter verfallen – Domförderverein will 60.000 Euro für die Rettung aufbringen – Jugendbauhütte leistet das Gros der Sanierung

Von Heiko Hesse

**Brandenburg/H.** Der Anfang ist gemacht. Die vier Jugendlichen haben ganze Arbeit geleistet, gesägt, geschnitten und gerupft. Der Knast steht wieder frei, das Haus auf dem Petrikirchhof, in dem fast 30 Jahre lang Hühnerdiebe und andere Strolche einsaßen.

Um das Denkmal vor dem Verfall zu bewahren, will es der Domförderverein sichern, sanieren und sinnvoll nutzen lassen. Mit der Jugendbauhütte, dem Architekturbüro PMP und vielen Spendern soll das Vorhaben gelingen. Die erste Etappe will man im Herbst erreichen.

Bis dahin ist die Hülle wieder schick, sagt Ina Michalski, Leiterin der Jugendbauhütte. Die Bauhütte hilft landesweit bei der Denkmalpflege. Junge Leute, die ein „Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege“ (FSJ) absolvieren, packen unter fachlicher Anleitung an.

Vage Ideen für das alte Gefängnis gebe es schon, sagt Peter Struppek vom Domförderverein. Man könne das Häuschen für Ausstellungen und kleine Installationen nutzen. Noch laufen die Gespräche, zum Beispiel mit dem Dom-Gymnasium.

Das Häuschen mit zwei Zellen und einem Vorraum stammt von 1901. Die Stadt Brandenburg hatte den Vertrag zur Unterbringung von leichten Häftlingen gekündigt – warum, ist noch nicht erforscht. Der Kreis Westhavelland bat den Dombezirk, Ersatz zu schaffen.

Als der Dombezirk 1928 nach Brandenburg an der Havel eingemeindet wurde, kamen die Hühnerdiebe und Trunkenbolde auch wieder ins Polizeigewahrsam im Neustädtischen Rathaus. Heute kann man nur noch erahnen, wo sich in dem Häuschen die beiden Zellen befanden.

Die Fachleute von PMP und der Jugendbauhütte legten dem Domförderverein eine Kostenschätzung vor. Stand Januar 2023 sind es Struppek zufolge rund 60.000 Euro. Manche Jobs müssen von Firmen erledigt und dementsprechend bezahlt werden. Im ersten Schritt hatten die FSJler Wunnia Otto, Jakob Hillienhoff, Juliana Sanchez und Julius Hänel unter der Anleitung von Tischlermeister Berthold Schulze den Wildwuchs entfernt. Das Häuschen war im Laufe der vergangenen Jahre förmlich im Strauchwerk verschwunden. Eigentlich waren vier Tage für das Entkrauten angesetzt. „Nach zwei Tagen waren wir fertig“, berichtet Schulze.

Nun ist der Blick auf das Ausmaß der Schäden frei. Lennart Hellberg,



Baubesprechung am ehemaligen Dom-Gefängnis: Die Sträucher, die das Gebäude zugewuchert hatten, sind schon mal weg.

FOTOS: HEIKO HESSE

## Förderverein sammelt Geld

**Für die Sanierung** des alten Dom-Knastes freut sich der Domförderverein über jeden gespendeten Euro. Das Spendenkonto hat die Nummer DE 05 1606 0000 3601 0414 63.

**Die Jugendbauhütte** Brandenburg ist ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd).

Architekt und PMP-Geschäftsführer, sieht das Häuschen weiterhin für reparabel. Bei der Bauberatung in dieser Woche rückt nun eine Aufgabe auf den Plan, an die man bisher nicht gedacht hatte: „Eine Horizontalsperre sollte eingezogen werden“, schlägt Hellberg vor. Solche Sperre verhindert, dass Feuchtigkeit in die Mauern aufsteigt und schädigt.

Die Jugendlichen kommen im März wieder nach Brandenburg an der Havel. Dann sollen die Ziegel vom Dach geholt und Dachstuhl repariert werden. „Der ist noch ganz gut in Schuss“, sagt Anleiter und Zimmermann Schulze.

Bei der Baubesprechung kommen auch die Medien zur Sprache. Für die Häftlinge und Wärter genügten einst zwei einfache Öfen. Heute braucht man eine eher zeitgemäßere Form der Wärme. Manuel Asmus, Geschäftsführer des Domstifts, schlägt einen Anschluss an das Nahwärmenetz des Burghofs vor. Außerdem fehlen Strom und Wasser. Die Grundsanierung des Hauses soll im Herbst stehen. Bis dahin würden die jungen Leute unter Anleitung eines Tischlers auch Fenster und Türen neu bauen, sagt Ina Michalski. Dann könnten 2024 die Innengestaltung und vielleicht eine erste Ausstellung folgen.



Thomas Enzmann, Lennart Hellberg und Berthold Schulze (von links) werfen einen Blick unter den Dachstuhl des ehemaligen Dom-Gefängnisses.



Junge Leute befreien das frühere Gefängnis vom Buschwerk.

FOTO: PRIVAT